

DIE „SPRACHLOSE“ HUNDEERZIEHUNG GERÄT ZUNEHMEND INS ABSEITS Die Stimme bringt den Hund In Stimmung!



Noch immer glauben viele Hundebesitzer, dass sich ihre Vierbeiner im Alltag und in der Erziehung nur oder zumindest überwiegend an der Körpersprache des Menschen orientieren. Dass diese Annahme so pauschal nicht richtig ist, gilt mittlerweile als erwiesen. Der Hund hat aufgrund seiner außerordentlichen Intelligenz in tausenden von Jahren des Zusammenlebens mit Menschen ein beachtliches „Sprachverständnis“ entwickelt. Obwohl der Hund aus nachvollziehbaren anatomischen Gründen selbst nie sprechen können wird, so kann er doch enorm viel verstehen. Da Menschen untereinander sehr wenig mit Körpersprache kommunizieren, sondern fast ausschließlich über die Lautsprache, kann ein sozial aufgeschlossener und neugieriger Hund im Zusammenleben mit seinen Besitzern ein vielfältiges Verstehen der menschlichen Sprache erlernen.

In jüngster Zeit gibt es dazu auch immer mehr wissenschaftliche Versuche, die das tatsächlich auch bestätigen. So wird in der Ausgabe 05/2014 des bekannten Hundemagazins WUFF auf eine neue Studie der Universität Budapest hingewiesen.

Das Ergebnis dieser Studie: Hunde besitzen, ähnlich wie Menschen, im Gehirn spezielle Regionen für die Verarbeitung und damit auch Bewertung von Sprache und Geräuschen. Belegbar wurde dies aufgrund der messbaren Ergebnisse von unterschiedlichen Hirnaktivitäten über ein MRT-Verfahren (**MagnetResonananzTomografie**).

Unabhängig davon wurde ein anderer und sehr praxisorientierter Versuch mit mehreren Paaren (Herrchen und Frauchen) wie folgt durchgeführt: Ein Paar setzt sich vor einem Tisch auf zwei Stühlen zunächst ruhig gegenüber. Der zum Paar gehörende Hund liegt auf seiner Decke neben seinen beiden Besitzern auf dem Boden. Dann beginnen die Besitzer einen improvisierten Streit, der komplett ohne Körpersprache erfolgt. Das heißt, die Besitzer vermeiden ganz bewusst jegliche Körperbewegung und „beschimpfen“ sich mit zunehmender Stimmentensität abwechselnd. Nahezu alle Hunde der Versuchsreihe zeigen sich schnell beeindruckt, verlassen ihre Decke und ziehen sich verunsichert zurück. Die

„dicke Luft“ wird sehr schnell erkannt.

Nach einer Pause wird der Streit auf rein körpersprachlicher Ebene und ohne Worte wiederholt. Die Besitzer sagen überhaupt nichts, bedrohen sich aber mit vielen statischen oder auch fuchtelnden und bedrohlich wirkenden Körpergesten. Jetzt verlassen die meisten Hunde ihre Decke nicht, sondern blicken irritiert und oder neugierig auf das Geschehen. Da die Stimme der Besitzer fehlt, können sie auch die damit verbundene Stimmung nicht zuordnen. Zumal sie ja ohnehin der verbalen Kommunikation ihrer Menschen mehr „vertrauen“ als deren körpersprachlichen Armut.

Aus diesem und vielen weiteren Gründen ist es in der modernen Hundeeziehung viel sinnvoller, beim Umgang mit Hunden nicht auf die Lautsprache zu verzichten, sondern sie sogar ganz gezielt einzusetzen. Dabei sollte man allerdings darauf achten, dass keine *verbale Inkontinenz* erfolgt, denn auch hier gilt wie so oft das Motto: *weniger ist mehr!* Der Mensch vermittelt dem Hund mit Ton, Klang, Lautstärke und Frequenz seiner Stimme enorm viele Informationen, die sich fast immer in einer Mensch-Hund-Beziehung als lebensbereichernd erweisen.

Hundebesitzer sollten als Mensch authentisch bleiben; auch im Umgang mit dem eigenen Hund.

Ganz gleich, ob Hundetrainer oder einfach nur Hundebesitzer, wer mit Vierbeinern bewusst nonverbal und damit ohne Stimme kommuniziert, versäumt definitiv den wertvollen Aspekt einer ganzheitlichen Kommunikation.

Hundebesitzer, die ich so einseitig kommunizierend kennenlernen durfte, konnten in mir nie den Eindruck erwecken, dass ihre Mensch-Hund-Kommunikation auf einem „besseren“ Niveau lag, als bei dual kommunizierenden Hundebesitzern.

Ganz im Gegenteil, es lag immer eine sonderbare Stille im Raum, wenn die ganze „Kunst“ des Menschen darin bestand, völlig stimmlos und damit ausschließlich unter Einbeziehung der Körpersprache mit seinem Vierbeiner zu interagieren.

Ein Teil der so trainierten Hunde wirkte sogar irritiert beziehungsweise gehemmt, wenn der ansonsten gesprächige Zweibeiner plötzlich kein Wort mehr über die Lippen brachte.

Viele Menschen wirken zudem überhaupt nicht mehr authentisch, wenn sie sich in derart einseitige Ausdrucksformen begeben.

Unsere menschliche Stimme ist ein ganz wesentlicher Teil unseres Lebens und in der Kommunikation mit anderen Menschen sogar der wichtigste Aspekt, um verstanden zu werden. Kein noch so ausgeklügeltes Argument kann den Sinn erklären, warum wir uns im Umgang mit unseren Hunden derart verstellen sollten. Zumal die allermeisten Hundebesitzer wesentlich mehr sozial und vor allem emotional ausgerichtete Informationen an ihre Vierbeiner über ihre Stimme weitergeben, als über eine Körpersprache, die ohnehin die meisten Hund als „grobmotorisch“ bezeichnen würden. Menschen, die Hunde haben und beide Sprachformen gut beherrschen, haben definitiv die beste Grundlage zur Kommunikation und deshalb sollten nach Möglichkeit Körper- und Lautsprache eine gemeinsame und verständnisvolle Komposition ergeben.

Schön, dass jetzt auch die Wissenschaft Belege dafür aufbringen kann, wie wichtig und unverzichtbar unsere Lautsprache für ein harmonisches Zusammenleben zwischen Mensch und Hund sein kann. Diesen besonderen Umstand haben wir – wieder einmal – der außerordentlich hohen sozialen Intelligenz unser vierbeinigen Sozialpartner zu verdanken.